

Begehrtes Tauschmittel

An der Kinder-Uni erfuhren die Kinder, woher das Geld kommt

Über 300 wissbegierige Kinder besuchten gestern den Vortrag über die Herkunft des Geldes in der Hochschule Liechtenstein. Sie bekamen somit einen Überblick, was Geld bedeutet und warum es überhaupt so ein Tauschmittel braucht.

• VON MICHELA SCHURTE

Die von der Hochschule Liechtenstein und dem «aha – Tipps und Infos für junge Leute» organisierte «Kinder-Uni Liechtenstein» zählte am gestrigen Vortrag über 300 kleine Besucher. Carsten-Henning Schlag von der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein ging mit den Kindern der Frage nach, woher das Geld überhaupt kommt: «Ich denke, von der Bank», sagte ein Junge. Ein Mädchen meinte jedoch: «Das Geld kommt doch von meiner Mutter.» Die Kleinen hatten zwar nicht ganz unrecht, Genaueres darüber wussten aber die wenigsten der acht- bis zwölfjährigen Besucher.

Es gibt Wichtigeres als Geld

Um den Kindern zu zeigen, dass Geld eine wichtige Rolle im Leben jedes Menschen spielt, es jedoch wichtigere Sachen gibt, erzählte Carsten-Henning Schlag den Kindern das Märchen von König Midas. «König Midas hatte eine wunderschöne Tochter und sehr viel Gold.» Der König sei jedoch immer unzufrieden gewesen und hätte immer mehr Gold gewollt. «Eines Tages kam ein Fremder bei des Königs Palast vorbei und sagte zu ihm, dass er einen Wunsch frei habe.» Der König wünschte sich, dass alles zu Gold werde, was er anfasse. Sein Wunsch ging in Erfüllung und als er am Morgen aufwachte, war sein Bett, sein Stuhl und alles rundherum aus Gold. «Als er seine Tochter sah, nahm er sie in den Arm und plötzlich, oh Schreck, war auch sie eine goldene Statue.» Nun merkte der König, dass Reichtum nicht das Wichtigste auf



Vom Tauschhandel zur Geldwirtschaft: Grundlegendes Finanzwissen in einfacher und spannender Form für die Jüngsten gab es gestern bei der Kinder-Uni der Hochschule Liechtenstein.

Foto: sbd

der Welt ist und er tat alles, um seine Tochter wieder lebendig zu machen.

Ein ewiger Tauschhandel

«Das Geld erfüllt zwei wichtige Aufgaben», sagte Carsten-Henning Schlag. Einerseits brauche man es zum Tauschen, andererseits, um etwas auf die Seite zu legen. «Früher hat der Bäcker seine Brötchen gegen eine Salami des Metzgers getauscht», so Schlag. Die Tauschgeschäfte seien jedoch immer schwieriger geworden, da es nicht einfach war, einen geeigneten Tauschpartner zu finden. Zudem seien viele

Waren nach einer gewissen Zeit verdorben. «Wegen dieser Probleme erfand man dann das Geld.» Früher waren die Münzen noch aus Gold und Silber und mussten gewogen werden. «Heute steht eine Zahl, wie beispielsweise zwei, auf der Münze.» Diese Zahl gebe den Wert der Münze an.

Geld kann seinen Wert verlieren

Die Inflation erklärte Carsten Schlag anhand des Zweiten Weltkrieges. «Deutschland hatte nach dem Krieg grosse Schulden bei anderen Län-

dern.» Die Regierung druckte daraufhin immer mehr Geld und es kam so weit, dass es 20 Milliarden-Mark-Scheine gab. «Die Leute mussten das Geld so schnell wie möglich wieder ausgeben, denn es konnte sein, dass es am Abend, nachdem sie es bekommen hatten, schon wieder viel weniger wert war.» Am Schluss musste dann eine neue Währung eingeführt werden und die Deutschen konnten mit ihrem alten Geld die Öfen heizen, so Carsten Henning-Schlag. «Es gibt die Inflation zwar immer noch, so wie damals hat das Geld jedoch nie mehr an Wert verloren.»

SCHLÖSSELEKELLER

Heute gehts los!

Zum Auftakt der neuen Schlösslekkeller-Saison findet heute Abend die Vernissage der Bilderausstellung von Maura Muñoz Ledo und Marino Vagliano statt. Beginn ist um 20 Uhr, zur Vernissage spricht Helen Marxer.

Maura Muñoz Ledo, 1959 in Mexiko City geboren, studierte industrielles Design an der Nationalen Universität in Mexiko und arbeitete als Möbeldesignerin, bevor sie im Centro Cultural de Arte Contemporáneo in Mexiko und später an der Ecole Nationale Supérieure de Beaux-Arts in Paris Malerei und Kunst studierte.

Marino Vagliano, 1951 in Paris geboren, realisierte nach dem Abschluss des Studiums der Soziologie und der Filmwissenschaften 1975 seine erste Ausstellung in Paris. Die folgenden 20 Jahre widmete er sich vor allem dem Filmschaffen, er drehte mehrere Kurzfilme über Kunst und eine Serie von Filmen über zeitgenössische Maler. Seit einigen Jahren widmet er sich wieder vermehrt der Malerei.

Zur Vernissage spielt die Jazz-Formation Mandrillo aus Liechtenstein. Die Band rund um die Stammformation Christian Bitterwolf (Dr & Perc), Pirmin Schädler (Piano) und Mario Facciolo (Bass) spielt Latin Jazz Funk, Afro Cuban (instr.) sowie Jazz und Latin Standards. Sie werden verstärkt durch Roger Szedalik (Git), Andreas Broger (Sax) und neu Jean Jacques «JJ» Tata (Dr & Perc) aus Kamerun.

Vaduz

Aniela Walser-Gosciniak †

Am vergangenen Dienstag ist unsere liebe Mitbürgerin Aniela Walser-Gosciniak im 85. Lebensjahr gestorben. für sie wird morgen, Freitag, um 19.30 Uhr in der Abendmesse in der Pfarrkirche in Vaduz gebetet. Die Verabschiedung mit anschließendem Trauergottesdienst findet am Samstag, 17. September, um 9 Uhr in Vaduz statt. Die Urnenbeisetzung erfolgt im engsten Familienkreis. Wir entbieten den Angehörigen unser aufrichtiges Beileid zu diesem schmerzlichen Verlust.

Im Zeichen des 50-jährigen Jubiläums

Mitgliederversammlung der Gesellschaft Schweiz–Liechtenstein im Landesmuseum

Das kommende Vereinsjahr der Gesellschaft Schweiz–Liechtenstein ist von zwei bedeutenden Ereignissen geprägt: Im Juni 2006 wird das 50-jährige Bestehen gefeiert, im Herbst wird dann eine Publikation über die musikalisch-geschichtlichen Beziehungen präsentiert.

ba.- Vor einer gut besuchten Mitgliederversammlung konnte gestern im Liechtensteinischen Landesmuseum der Vorstand der Gesellschaft Schweiz–Liechtenstein die Vereinsgeschäfte speditiv behandeln und über die aktuellen Vereinsprojekte bzw. Anlässe informieren. Präsident Hans Brunhart zeigte sich erfreut, auch verschiedene Regierungsvertreter begrüßen zu können. Neben Regierungsrätin Rita Kieber-Beck nahmen Willi Kamm vom Kanton Glarus und Rudolf Hertzog als Vertreter der Thurgauer Regierung teil. Auf dem Programm stand nicht nur die Mitgliederversammlung, sondern auch eine Einführung zum Landesmuseum, die Direktor Norbert Hasler vornahm, sowie ein gemeinsames Mittagessen.

Mehr Öffentlichkeitspräsenz im Jubiläumsjahr

Nachdem eine ausgeglichene Jahresrechnung mit einem kleinen Ertragsüberschuss und der Revisorenbericht zur Genehmigung gelangten, widmete man sich dem aktuellen Vereinsgeschehen. Im vergangenen Vereinsjahr nahm gemäss Jahresbericht des Präsidenten vor allem die Weiterentwicklung der Schriftenreihe einen

breiten Raum der Beratungen ein. Es wurde festgelegt, das Projekt «Musikalisches – Geschichtliches CH – FL» von Josef Frommelt weiter zu bearbeiten mit dem Ziel, diese Schrift im Herbst 2006 in Verbindung mit einem speziellen musikalischen Anlass herauszubringen. Ein weiteres Projekt, «St. Luziensteig», wurde wegen des bevorstehenden Jubiläums auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Das Jubiläum selbst soll gemäss Hans Brunhart im Stil der Gesellschaft kompakt gehalten werden. Vorgesehen sind zur 50-Jahr-Feier im Juni 2006 eine kurz gefasste Dokumentation der Gesellschaft sowie ein Symposium mit Referaten und einer Podiumsdiskussion, verbunden mit einem kleinen Festakt. Das Ganze soll in Zusammenarbeit mit dem Liechtenstein-Institut durchgeführt werden. «Ideen dazu werden noch entgegengenommen», so der Präsident. Im Rahmen der Veranstaltung soll auch das Engagement privater Bürger für den Staat behandelt werden. «Die Gesellschaft Schweiz–Liechtenstein ist ein erfolgreiches Beispiel eines solchen Engagements von Bürgern, die der Auffassung sind, dass gerade Beziehungen zwischen Staaten untermauert werden müssen durch die freundschaftliche Zusammenarbeit von Bürgern auf beiden Seiten», heisst es diesbezüglich im Jahresbericht.

Diese beispielhafte Zusammenarbeit dokumentiert etwa auch die Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs (NTB), wo die Gesellschaft jeweils die drei Medaillen für die besten Leistungen der Diplomabschlussklasse überreicht. Dieser Anlass bietet der Gesellschaft auch Gelegenheit, sich der Öffentlichkeit darzustellen. Im Jubiläumsjahr möchte man dafür ver-



Zeit für Gespräche: Vizeregierungschef Klaus Tschüscher, Rektor der Uni für Humanwissenschaften Willi Ribi, Kulturbeiratspräsident Josef Braun, CH-FL-Gesellschaft-Präsident Hans Brunhart und Regierungsrätin Rita Kieber Beck (v. l.).

Foto: sbd

mehrt Möglichkeiten nutzen und bis Ende 2006 die derzeitige Mitgliederzahl von 371 auf 400 steigern.

Buchtitel gesucht

Josef Frommelt orientierte schliesslich die Versammlung über den aktuellen Stand der Arbeiten zum Projekt «Musikalisches – Geschichtliches CH – FL». «Ich habe die Recherchen intensiviert», sagte Pepi Frommelt und

zeigte die Grundstrukturen des Werkes sowie kleine Highlights daraus auf. Das Buch habe noch keinen Titel, Vorschläge seien willkommen. Es wird voraussichtlich 15 Kapitel aufweisen und die grösseren Zusammenhänge von historischen Gegebenheiten von den Römern bis zur Bildung der Grafschaften Vaduz und Sargans beinhalten. Des Weiteren wird die langjährige Zugehörigkeit Liechtensteins zum Bistum Chur bis zur Ernennung des Erz-

bistums Vaduz Erwähnung finden. Wichtige Persönlichkeiten, die das Leben mitgestaltet und mitgeprägt haben, werden ebenfalls aufgezeigt. Der Geschichte der Minnesänger, der Kirchenmusik, der Volksmusik, den Musikverbänden, Musikschulen, dem Musiktheater in den vergangenen Jahren, grenzübergreifender musikalischer Zusammenarbeit und Vereinen oder Organisationen ist darin ebenfalls breiter Raum gewidmet.